

# Für Frieden und Sicherheit in der Welt arbeiten

Zusammenfassung der Audienzansprache von Papst Franziskus vor dem Diplomatischen Corps

9. Januar 2017 Britta Dörre Papst Franziskus



*Audienzansprache vor dem Diplomatischen Corps, 9. Januar 2017 / © PHOTO.VA - OSSERVATORE ROMANO*

Papst Franziskus stellte in seiner heutigen Audienzansprache vor dem Diplomatischen Corps das Thema des Friedens und der Sicherheit in den Mittelpunkt.

Der Papst erinnerte daran, dass sich die Welt vor hundert Jahren mitten im Ersten Weltkrieg, den er als „unnötiges Blutbad“ verurteilte, befunden habe. Heute erscheine der Friede vielen als „selbstverständliches Gut“, dennoch lebten immer noch Millionen

Menschen „ im Zentrum sinnloser Konflikte“, und die Bilder ihres Leids, ihrer Trauer und Flucht erreichten uns täglich.

**„In dieser Sicht bekunde ich die feste Überzeugung, dass jeder Ausdruck von Religion den Frieden zu fördern hat“**

„Im Klima allgemeiner Besorgnis um die Gegenwart als auch der Unsicherheit und der Angst vor der Zukunft“ richtete Papst Franziskus sein Augenmerk auf die Hoffnung. Friede erfordere den Einsatz aller Menschen guten Willens. „In dieser Sicht bekunde ich die feste Überzeugung, dass jeder Ausdruck von Religion den Frieden zu fördern hat.“ Als Beispiel führte der Papst den 50. Weltgebetstags für den Frieden im vergangenen September in Assisi, seinen Besuch in der Großen Synagoge von Rom und in der Moschee von Baku an.

Papst Franziskus betonte ausdrücklich die Bedeutung der Ökumene und des interreligiösen Dialogs für den Frieden, vor allem im Hinblick auf die Akte religiös motivierter Gewalt in der jüngsten Zeit. Echter Dialog zwischen den unterschiedlichen religiösen Bekenntnissen bildeten die Grundlage sowie Werke, die dem Gemeinwohl dienen. „Solche Werke tragen zum Frieden bei und geben Zeugnis davon, wie man konkret zusammenleben und zusammenarbeiten kann – selbst wenn man verschiedenen Völkern, Kulturen und Traditionen angehört –, sooft die Würde der menschlichen Person in den Mittelpunkt des eigenen Handelns gestellt wird.“

Papst Franziskus sprach sich ausdrücklich gegen die Instrumentalisierung der Religion „als Vorwand für Abschottung, Ausgrenzung und Gewalt“ aus. „Ich beziehe mich in besonderer Weise auf den Terrorismus fundamentalistischen Ursprungs, der auch im vergangenen Jahr zahlreiche Opfer auf der ganzen Welt hinweggerafft hat: Afghanistan, Bangladesch, Belgien, Burkina Faso, Ägypten, Frankreich, Deutschland, Jordanien, Irak, Nigeria, Pakistan, Vereinigte Staaten von Amerika, Tunesien und Türkei. Es sind niederträchtige Akte, die wie in Nigeria Kinder zum Töten missbrauchen; die es auf Menschen absehen, die wie in der Koptischen Kathedrale von Kairo beten, die wie in Brüssel reisen oder arbeiten, die wie in Nizza und Berlin als Passanten unterwegs sind oder wie in Istanbul einfach den Beginn des neuen Jahres feiern. Es handelt sich um einen mörderischen Wahnsinn, der den Namen Gottes missbraucht, um Tod zu verbreiten, und versucht, einen Macht- und Herrschaftswillen durchzusetzen.“

**„Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden“**

Papst Franziskus wandte sich mit einem Aufruf an alle religiösen Autoritäten, „dass sie gemeinsam entschieden bekräftigen, dass man nie im Namen Gottes töten darf“. Fundamentalistischer Terrorismus sei die „Frucht einer großen geistigen Erbärmlichkeit, mit der häufig auch eine beträchtliche soziale Armut eng verbunden ist“. An die religiösen und politischen Autoritäten richtete daher der Papst den Auftrag, die religiösen Werte zu vermitteln und Religionsfreiheit zu garantieren und eine gerechte Sozialpolitik zu gewährleisten.

„Der Friede ist eine ‚aktive Tugend‘, die den Einsatz und die Mitarbeit jedes einzelnen Menschen und der gesamten Gesellschaft als Ganzer erfordert“, stellte Papst Franziskus fest und erinnerte an seine Botschaft für den Weltfriedenstag 2017 mit dem Titel „Gewaltfreiheit: Stil einer Politik für den Frieden“. Für Frieden seien Vergebung und Gerechtigkeit erforderlich; nur in einer barmherzigen Gesellschaft herrschten Offenheit und Augnahmebereitschaft.

### **„Migranten sind Personen mit Namen, Geschichten und Familien“**

Papst Franziskus stellte fest: „Es braucht einen gemeinsamen Einsatz für Migranten, Vertriebene und Flüchtlinge, damit ihnen eine würdige Aufnahme geboten werden kann. Dazu muss man das Recht ‚jede[s] Menschen [ ] in andere Staaten auszuwandern und dort seinen Wohnsitz aufzuschlagen‘, anwenden und gleichzeitig die Möglichkeit zur Integration der Migranten in das Sozialgefüge, in das sie sich eingliedern, garantieren, ohne dass dieses seine eigene Sicherheit, seine kulturelle Identität und sein sozialpolitisches Gleichgewicht gefährdet sieht. Andererseits dürfen die Migranten selbst nicht vergessen, dass sie verpflichtet sind, die Gesetze, die Kultur und Traditionen der Länder, die sie aufnehmen, zu respektieren.“

Papst Franziskus sprach sich für eine gemeinsame Bewältigung der Flüchtlingsproblematik aus, „die nicht einige Länder gleichgültig lassen darf, während andere die humanitäre Last tragen“. Seine besonderen Dank sprach er „besonders Italien, Deutschland, Griechenland und Schweden“, aber auch weiteren Ländern Europas und des Nahen Ostens, wie Libanon, Jordanien, Türkei, und der Einsatz verschiedener afrikanischer und asiatischer Länder, aus und erinnerte an seine Reise nach Lesbos.

### **Keine „reduktive Sicht“ des Menschen**

Menschenhandel, Sklaverei und Ausbeutung förderten Ungerechtigkeit, soziale Ungleichheit und Korruption, die den Frieden verhinderten. Gegen Korruption sei der Heilige Stuhl, so der Papst, am

19. September 2016 das Beitrittsdokument zu dem Übereinkommen der Vereinten Nationen eingegangen. Eine gerechtere Güterverteilung und Arbeitsmöglichkeiten gerade für die jungen Menschen müsse das Bestreben der Verantwortlichen sein. Vor allem mahnte Papst Franziskus zu mehr Schutz der Kinder und mahnte: „Ihre Unschuld wird oft unter der Last der Ausbeutung, Schwarz- und Sklavenarbeit, Prostitution oder des Missbrauchs durch Erwachsene, Kriminelle und Todeskändler zerstört.“

## **Frieden in Syrien**

Papst Franziskus erinnerte an die Kinder in Syrien, die nicht unbeschwert aufwachsen können, und appellierte an die internationale Gemeinschaft, „sich schnell um die Aufnahme ernsthafter Verhandlungen zu bemühen“. Die Beachtung des humanitären Völkerrechts müsse Vorrang haben. Papst Franziskus bekräftigte den Einsatz des Heiligen Stuhls für die Förderung der Sicherheitsethik und gegen den Waffenhandel.

## **„Ein Feind des Friedens ist die Ideologie“**

„Ein Feind des Friedens ist die Ideologie, welche soziale Notstände ausnützt, um Verachtung und Hass zu schüren und den anderen als Feind zu betrachten, der vernichtet werden muss.“ Besorgt stellte Papst Franziskus fest, dass „immer wieder neue Formen von Ideologien“ auftauchten. „Sie verkleiden sich als Heilsbringer für das Volk und lassen stattdessen Armut, Gräben, soziale Spannungen, Leid und nicht selten auch Tod zurück.“ Solidarität, Wille zu Dialog und Zusammenarbeit und Barmherzigkeit hingegen förderten den Frieden.

Papst Franziskus führte als Beispiele Kolumbien und Venezuela, den Nahen Osten, den Irak und Jemen, Israel und Palästina an: „Israelis und Palästinenser brauchen Frieden. Der ganze Nahe Osten braucht dringend Frieden!“ Papst Franziskus setzte die traurige Liste mit Libyen, dem Sudan und Südsudan, der Zentralafrikanischen Republik, der Demokratischen Republik Kongo, Myanmar, Zypern und der Ukraine fort.

## **Einen neuen Humanismus zur Welt bringen**

Papst Franziskus sprach sich für die Aktualisierung der „Idee Europa“ aus, „um einen neuen Humanismus zur Welt zu bringen, der auf der Fähigkeit zur Integration und zum Dialog und der Fähigkeit, etwas hervorzubringen, gegründet ist, die den sogenannten Alten Kontinent

groß gemacht haben“. Die europäische Idee diene Stabilität, Frieden und Solidarität zwischen den Völkern.

## **Klimaabkommen**

Friedensarbeit beinhalte auch den Schutz der Schöpfung. Das Klimaabkommen „ist ein wichtiges Zeichen der gemeinsamen Verpflichtung, den nachfolgenden Generationen eine schöne und zum Leben geeignete Welt zu hinterlassen“ stellte Papst Franziskus fest und sprach seine Hoffnung aus, „dass die in jüngster Zeit unternommenen Anstrengungen, den Klimaänderungen entgegenzutreten, auf eine immer breitere Zusammenarbeit aller stoßen, weil die Erde unser gemeinsames Haus ist und man bedenken muss, dass die Entscheidungen eines jeden Auswirkungen auf das Leben aller haben“.

Abschließend erklärte Papst Franziskus: „Dies ist also mein Wunsch für das soeben begonnene Jahr: Mögen unter unseren Ländern und ihren Völkern die Gelegenheiten, zusammenzuarbeiten und echten Frieden aufzubauen, zunehmen. Seinerseits wird der Heilige Stuhl, insbesondere das Staatssekretariat, stets bereit sein, mit allen zusammenzuarbeiten, die sich dafür einsetzen, den bestehenden Konflikten ein Ende zu setzen und den leidenden Bevölkerungen Hilfe und Hoffnung zu geben. In der Liturgie sprechen wir den Gruß: ‚Der Friede sei mit euch.‘ Mit diesem Ausdruck, dem Unterpfand reichen göttlichen Segens, erneuere ich einem jeden von Ihnen, verehrte Mitglieder des Diplomatischen Korps, Ihren Familien und den Ländern, die Sie vertreten, meine herzlichsten Wünsche für dieses neue Jahr. Vielen Dank.“

In seiner Ansprache erinnerte Papst Franziskus an einige bilaterale Verträge, die unterzeichnet oder ratifiziert worden waren, wie z.B. mit der Demokratischen Republik Kongo, der Zentralafrikanischen Republik, mit Benin und mit Ost-Timor, den Abänderungsvertrag mit Frankreich oder die Steuerkonvention mit der Republik Italien sowie das Memorandum zur gegenseitigen Verständigung zwischen dem Staatssekretariat und der Regierung der Vereinigten Arabischen Emirate und das Comprehensive Agreement mit dem Staat Palästina.

Der Heilige Stuhl unterhält derzeit mit 182 Staaten diplomatische Beziehungen. 88 dieser Staaten verfügen über einen Botschaftssitz in Rom.

*Der Volltext der Ansprache ist [hier](#) abrufbar.*

